

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Juni l. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der Archiddirektor im Ministerium für Kultus und Unterricht Dr. Wilhelm Bögl ad personam in die VII. Rangsklasse der Staatsbeamten eingereiht werde.

Artel m. p.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat dem Professor in der Landesrealschule mit deutscher Unterrichtssprache in Prohns Maximilian Mandl eine Stelle an der Staatsrealschule in Laibach verliehen.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den provisorischen Lehrer Dr. Otto Zauker vom zweiten Staatsgymnasium in Laibach zum wirklichen Lehrer für diese Anstalt und den Supplenten Martin Majcen vom zweiten Staatsgymnasium in Laibach für das Staatsgymnasium in Rudolfswert ernannt.

Den 30. Juni 1903 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXVI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 30. Juni 1903 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXVI. Stück der rumänischen, das XXXIX. Stück der italienischen, das XLII. Stück der kroatischen, das XLVI. Stück der slowenischen, das XLVIII. Stück der kroatischen und das LV., LVII. und LVIII. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Teil.

Die chinesische Flotte.

Ein auswärtiger militärischer Berichterstatter schreibt der „Pol. Kor.“: Die jüngsten Verstärkungen des russischen und des englischen Geschwaders in den ostasiatischen Gewässern, das neue Flottenbauprogramm in Japan und endlich die immer wiederkehrende Behauptung von einem angeblichen Ankauf des chinesischen Peitang-Geschwaders durch Rußland, lenken fortgesetzt die Aufmerksamkeit aller politischen Kreise auf die im fernen Osten sich sammelnden See-

streitkräfte und man beschäftigt sich hiebei naturgemäß auch mit den Wachtmitteln Chinas zur See, zumal, da die militärischen Reformen bei der Landarmee bereits begonnen haben. Der verstorbene Li-Hung-Tschang, unstreitig der größte Staatsmann Chinas, ist es gewesen, der lange vor dem Kriege mit Japan die Bedeutung einer starken und gut ausgerüsteten Kriegsflotte sowie den Wert von Arsenalen und befestigten Stützpunkten an der Küste Chinas erkannt hatte. Sein und des Admirals Ting Werk war es, daß sich China allmählich eine Flotte schuf, die im Peitang- oder Nordgeschwader 24, im Nanyang- oder Südgeschwader 19 Kriegsschiffe vereinte. Gleichzeitig wurden in Port Arthur und Wei-ha-wei zwei überaus starke Positionen geschaffen, die einander vollständig ergänzten und in mancherlei Hinsicht dem heutigen Toulon und Bizerta vergleichbar waren. Unter Admiral Ting und nach dessen Selbstmord unter Admiral Ito, nahmen von dem Peitang-Geschwader sieben moderne Kriegsschiffe, darunter zwei auf dem „Vulkan“ erbaute Schlachtschiffe sowie drei minderwertige Fahrzeuge an dem Kriege gegen Japan teil. Der Ausgang der Schlacht am Jalufusse besiegelte, infolge der Unfähigkeit der chinesischen Seeoffiziere und Matrosen, das Schicksal des ganz stattlichen Geschwaders, das, soweit es nicht vernichtet war, in japanischen Besitz überging. China verblieb nach dem Kriege nur das unmoderne Südgeschwader. Wieder war es Li-Hung-Tschang, der bald nach dem Friedensschlusse seinem Vaterlande riet, auch auf den Wiederaufbau seiner Flotte bedacht zu sein und für die erlittenen Verluste an Kriegsschiffen vollwertigen Ersatz zu schaffen. Die Ratschläge des greisen Staatsmannes fanden Gehör und so kam ein neues Flottenbauprogramm zu stande, nach welchem sechs Linien-schiffe von je 8000 Tonnen, zwölf Panzerkreuzer von je 5000 Tonnen, 20 kleine Kreuzer und ebensoviele Torpedofahrzeuge gebaut werden sollten. Gleichzeitig wurde der Bau von drei Arsenalen in Kiao-tschau, Nam-Konam und Mirs und die Reorganisation des Arsenalts Ju-tschau beschlossen. Als man aber nach unendlichen, äußerst langwierigen Beratungen schließlich an die Ausführung all dieser Projekte herantreten wollte, da bildeten sich turmhohle Schwierigkeiten, unter denen die finanziellen Skalamitäten des Landes in vorderster Reihe standen. Es blieb der Regierung

unter solchen Umständen nichts anderes übrig, als die geplanten Reformen auf ein bescheideneres Maß zu beschränken und zunächst die Flottenbaupläne in engeren Grenzen zu halten. So wurden für das Peitang-Geschwader in den Jahren 1897 und 1898 nur elf Schiffe in Auftrag gegeben, die mit Ausnahme der beiden geschützten Kreuzer „Hai-Tien“ und „Hai-Chi“ sowie des Avisos „Tsi-Ting“, die in England erbaut worden sind, dem Vulkan und der Schichanwerft übertragen wurden. Diese elf Schiffe bildeten auch noch bei Ausbruch der chinesischen Wirren das Nordgeschwader, dessen heutiger Bestand nur um die vier Torpedobootzerstörer vermindert ist, die nach der Einnahme von Taku in den Besitz der hiebei beteiligten vier Großmächte übergingen. Für das Südgeschwader wurden zur gleichen Zeit acht Schiffe bewilligt, von denen vier in Fou-tschau und vier in Stettin und Elbing gebaut wurden und die sämtlich noch heute zum Etat dieses Geschwaders gehören. Was dann den Bau der drei in Aussicht genommenen Arsenale anlangt, so hatte sich auch hier die Situation seit der Beschlußfassung über diese Neuanlagen sehr wesentlich geändert, da inzwischen die Bucht von Kiao-tschau an Deutschland verpachtet worden war und die bisherigen Operationsbasen des Nordgeschwaders, Port Arthur und Wei-ha-wei, sich in englischem Besitze befanden. Dazu kam, daß für die Baulichkeiten in Mirs und Nam-Koam trotz aller Vorstellungen Li-Hung-Tschangs keine Gelder flüssig gemacht werden konnten. So blieb von allen Reformen auf diesem Gebiete nur die Erweiterung des Arsenalts Ju-tschau übrig, dessen Leitung der französische Ingenieur Doyère übernahm und der es hier tatsächlich zu bemerkenswerten Erfolgen gebracht hat. Dieselben werden vermutlich demnächst noch mehr von sich reden machen, denn heute hat Ju-tschau als das einzige noch wirklich im Gange befindliche Arsenal zu gelten, nachdem Tientsin zerstört und dies überdem nach Verlust der beiden Kriegshäfen von Port Arthur und Wei-ha-wei, selbst beim Fortbestehen, nur geringen Wert für die Flotte haben würde. Und was die sonst, dem Namen nach, noch vorhandenen Arsenale in Nanking, Ningpo und Kiang-nam am Tu-sung anbetrifft, so sind sie zur Zeit entweder ganz außer Betrieb oder an Flüssen mit zu geringem Tiefgange gelegen, um wirksame Stützpunkte für Kriegsschiffe bilden zu können.

Feuilleton.

Die „Mittelschultage“ Oesterreichs und ihre Bedeutung für das Schulwesen.

Von G. W.

Im Laufe dieser Woche finden in ganz Oesterreich die Maturitätsprüfungen statt. Vor kurzem wurden vom Ministerium Erleichterungen bei der Matura verfügt, welche das Resultat einer Enquete unter Vorsitz des Unterrichtsministers bilden. Den Anstoß dazu gaben die Verhandlungen des VIII. Mittelschultages in Wien im Ostern 1903. Es dürfte vielleicht manchen interessieren, die Tätigkeit der bisherigen acht Mittelschultage übersichtlich zusammengestellt zu sehen und daran den Fortschritt im österreichischen Mittelschulwesen zu verfolgen.

Schon vor dem Jahre 1889 hatten die Professoren der Mittelschulen in verschiedenen Fachblättern ihre Organe zum Austausch von Lehrmeinungen. Es muß aber als eine vorzügliche Idee des derzeitigen Landeschulinspektors Dr. B. Langhans bezeichnet werden, daß er den mündlichen Meinungsaustausch an eine periodisch wiederkehrende Versammlung der deutsch-österreichischen Schulmänner zu knüpfen begründete und in den maßgebenden Kreisen so lange dafür Stimmung machte, bis der Erfolg eintrat: Am 17. April 1889 wurde der I. deutsch-österreichische Mittelschultag eröffnet. Es waren 51 Anstalten vertreten; zum I. Vorsitzenden wurde Dir. Dr. Swoboda gewählt, dem zur Seite der derzeitige Landesschul-

inspektor Dr. Tumlirz als Geschäftsführer des vorbereitenden Komitees stand.

Es ist nicht Aufgabe dieser Zeilen, alle Vorträge aufzuzählen, aber die jedem Mittelschultage gewissermaßen die Signatur aufdrückenden Themen wollen wir kurz erwähnen. Dazu gehörten im Jahre 1889: „Die Aufhebung der Dispensen aus Geschichte und Physik“ (Referent Prof. Maiß), „Die Reform des Programmwesens“ (Referent Dr. Tumlirz), „Vorschläge zur Verbesserung der Lage der Supplenten“ (Referent Dr. Tumlirz), die „Beförderung der Professoren in die VIII. Rangsklasse“ (Referent Dr. Tumlirz), die „Erhöhung der Wittwenpensionen“ (Referent Dr. Tumlirz), „Zweckmäßiger Ausnützung der Lehrerbibliotheken“ (Referent Dr. Maiß). Die Wirkung dieser Referate zeigte sich in Gesetzen und Ministerialerlassen, welche die Anregungen verwirklicht.

Das Unterrichtsministerium und die Stadt Wien zeigen ihre Teilnahme durch jedesmalige Entsendung einer offiziellen Vertretung (Hofrat Dr. Huemer); auch aus Universitäts-Professorentreisen beteiligen sich stets einige Herren an den Debatten, wodurch die so wünschenswerte, harmonische Beziehung zwischen Mittelschule und Hochschule zum erfreulichen Ausdruck kommt; wir verweisen hier nur auf die Hofräte Universitätsprofessoren Dr. Benndorf, Dr. Lang, Dr. Schenkl und Dr. Schipper.

Der II. Mittelschultag währte vom 2. bis 5. April 1890 und stand unter Leitung des derzeitigen Hofrates i. P. Ritter v. Bretschlo, den der „Vater der Mittelschultage“, Landeschulinspektor Dr. Langhans, als Geschäftsführer unterstützte. Von 69 Anstalten waren 254 Professoren anwesend, darunter im Auf-

trage der Unterrichtsbehörde Serbiens Direktor Dr. Petrovic aus Belgrad; beim ersten Thema: „Ueber die Pflege der Jugendspiele an Mittelschulen“ (Referent Dr. Burgerstein) wurde die Wichtigkeit der körperlichen Erziehung ebenso anerkannt und den Behörden empfohlen wie beim zweiten Vortrage „Ueber Schülerausflüge“ (Referent Prof. Weinberg), welcher mehrtägige Schülerreisen als wünschenswert bezeichnete. An diese Vorträge schlossen sich „Die Reform des Programmwesens an den Mittelschulen“ (Referent Landeschulinspektor Dr. Tumlirz), weiters die „Psychologie in ihrer Anwendung auf die Technik des Unterrichtes“ (Referent Landeschulinspektor Dr. Loos) und eine Gehaltsfrage über die Gleichstellung der Professoren in den Provinzstädten mit jenen in Wien. Aus den Sektionsitzungen heben wir die Vorträge von Hofrat Dr. Benndorf über „Die Bewertung der Ergebnisse der archäologischen Forschung im Gymnasialunterrichte“ und von Hofrat Dr. Huemer über „Die Stammtheorie in der lateinischen Schulgrammatik“ hervor.

Den III. Mittelschultag, vom 25. bis 27. März 1891, eröffnete der Geschäftsführer Dr. Tumlirz, der den Vorsitz an den Landeschulinspektor Dr. Schober übergab. Der Kern der Verhandlungen, an welchen 84 Anstalten mit 352 Vertretern teilnahmen, lag in Fragen der körperlichen und geistigen Erziehung der Jugend mit folgenden Themen: „Die hygienische Revision der Mittelschule“ (Referent Dr. Burgerstein), die „Durchführung der Jugendspiele an den österreichischen Mittelschulen“ (Referent Dr. Tumlirz), welche der Minister Freiherr v. Gautsch für die Anstalten bereits initiativweise angeordnet hatte; das erste

Der das Gesamtbild der heutigen maritimen Lage Chinas, das im vorstehenden in knappen Umrissen skizziert wurde, aufmerksam verfolgt, wird unsicher finden, daß die frühere Machtstellung Chinas zur See aus den nördlichen Grenzen seines weiten Besitzes völlig verdrängt ist und nur noch im Süden einigen Halt findet. Schon diese Tatsache macht den Wunsch der chinesischen Regierung ganz erklärlich, sich des zur Zeit wenigstens ganz unnötigen Luxus ihres Nordgeschwaders entäußern und nur die Nan-hang-Flotte beibehalten zu wollen. Aber noch ein anderer, sehr wesentlicher Umstand mag zur Förderung eines solchen Entschlusses beitragen. Die von Li-Hung-Tschang ins Leben gerufene Marineschule in Tientsin hat bisher in keiner Weise den gehegten Erwartungen entsprochen und mehr gekostet als Nutzen gebracht. Das Marine-Offizierskorps Chinas steht trotz des hohen Soldes, den die einzelnen Chargen beziehen, nach wie vor auf niedriger Stufe und weder Passion noch Kenntnisse sind bei ihnen vorhanden, um den Bestand einer zahlreichen Flotte notwendig zu machen oder zu rechtfertigen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 4. Juli.

Von der Leitung des Český Klub wird durch die „Slav. Kor.“ folgendes publiziert: Die Darstellung, der Czekenklub sei zu seiner Taktik durch die Vorgänge in Ungarn veranlaßt worden, ist eine vollständig irrig. Bereits vor drei Wochen ist eine schriftliche Abstimmung aller Mitglieder des Klubs vorgenommen worden, welche das einstimmige Resultat ergeben hat, daß infolge der Politik des Kabinettes und dessen Verhalten zu den bekamnten Anliegen des czechischen Volkes die Obstruktion eine unabwiesliche Notwendigkeit ist. Der Ausgang der Krise in Ungarn hat auf die Stellung des Klubs keinen entscheidenden Einfluß gehabt und konnte auch schon mit Rücksicht auf den Zeitpunkt einen solchen nicht haben. Andererseits soll nicht bestritten werden, daß die Art und Weise, in welcher die Krise in Ungarn gelöst worden ist, auf das fernere Vorgehen des Český Klub nicht ohne Wirkung bleiben kann. Doch möge nochmals konstatiert werden: bestimmend und maßgebend für das Vorgehen des Klubs waren Motive der inneren Politik.

An mehrere Reichsratsabgeordnete ist die Meldung eingetroffen, daß der gegenwärtig in Marienbad weilende Abgeordnete Jaworski die Absicht habe, seine Stelle als Obmann des Polenklubs und sein Reichsratsmandat in nächster Zeit niederzulegen.

Das serbische Amtsblatt verlautbart die Ernennung des neuen Staatsrates. Präsident desselben ist der gegenwärtige Gesandte in Konstantinopel General Sava Gruić, Vizepräsident der Präsident des Kassationshofes Demeter Radović. Staatsräte sind die früheren Minister Peter Belimirović, Nikola Pašić, Dr. Michael Buić, Georg Simić, Georg Pavlović, Svetozar Milosavljević, Oberst Svetozar Stanković, Andra Nikolić, Milan Bogičević, ferner die Hochschulprofessoren Gregor Milovanović, Doktor

Dragutin Mikusković, Zovan Zujević und Mera Borisavljević.

Der englische Landwirtschaftsminister Lord Dunslow hielt in einer Versammlung der unionistischen Partei in Peterborough eine Rede, in der er auf die Finanzpläne Chamberlains zu sprechen kam. Der Minister sagte, England stehe einer schweren nationalen Gefahr gegenüber, gegen die es keine Waffe habe. Die Regierung habe die Nation und auch die liberale Partei gebeten, sie bei einer eingehenden Untersuchung zu unterstützen. Es sei notwendig, zu wissen, ob die bestehenden Zustände eine feste Grundlage für die Macht des Reiches bieten. Lord Dunslow nahm die Regierung gegen die Annahme in Schutz, daß sie die Protektionspolitik wieder aufzunehmen beabsichtige. England glaube nicht, daß das Deutsche Reich es wagen werde, Zuschlagszölle auf Waren eines Landes zu legen, das in der Lage sei, einen gegen fremde Waren gerichteten Zolltarif aufzustellen.

Das „Fremdenblatt“ sieht in der Trübung der bulgarisch-türkischen Beziehungen ein Wirkung des Treibens der bulgarisch-mazedonischen Komitees, die es verursacht haben, daß die guten Dispositionen, als deren Anzeichen man die Entsendung des Herrn Račević nach Konstantinopel bezeichnete, erfolglos geblieben sind und daß jetzt wieder beiderseits Mißtrauen herrscht. Angesichts dieser Sachlage sei es umsomehr Pflicht der beiden Mächte, die in vorderster Reihe an der friedlichen Lösung der auf dem Balkan bestehenden Schwierigkeiten arbeiten, beruhigend und ratend einzugreifen, was sie auch in Sofia und Konstantinopel getan haben. Die Türkei denke nicht daran, Verwickelungen hervorzurufen und in Sofia wisse man sehr wohl, daß bei korrektem Verhalten nicht die geringste Gefahr für das Land bestehe, ebensowohl wie man wisse, daß Bulgarien die Verantwortung für die Folgen zu tragen hätte, wenn es sich dazu hinreißen ließe, durch eine Mobilisierung die Situation zuzuspitzen. Die Mächte lassen die Reformaktion nicht außer Augen; auf ihren Antrieb ist sie begonnen worden und auf ihren Antrieb werde sie fortgesetzt werden, sobald die Lage in Mazedonien dies nur einigermaßen gestattet.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Zwischenaktmusik.) Das Präsidium des österreichisch-ungarischen Musikerverbandes hat vor einigen Tagen dem Minister des Innern Dr. v. Koerber eine Eingabe überreicht, in welcher die Befürchtung ausgesprochen wird, daß das Deutsche Volkstheater mit seiner Maßregel, die Zwischenaktmusik aufzulassen, nicht vereinzelt bleiben werde. Da der Stand der Zivilmusik unter der Konkurrenz der Militärlapellen ohnehin schon viel leidet und durch diesen neuen Schlag vollständig zugrunde gerichtet würde, so wird das Ministerium ersucht, rechtzeitig durch geeignete Maßnahmen diese Gefahr von den Zivilmusikern abzuwehren.

— (Ein Luftomnibus.) Bisher befürchteten die Freunde von Santos Dumont, der jetzt durch seine Spazierfahrten in seinem kleinen Ballon über Paris so viel von sich reden macht, daß er nicht genug tühne Leute finden würde, die in seinem „Omnibus-Luftschiff“, dem „Santos Dumont Nr. 7“, die Plätze einnehmen würden. Das Gegenteil davon

ist aber eingetroffen. Santos Dumont, der im August mit diesem Luftomnibus Fahrten über Paris machen will, erzählte, daß die Bitten von Leuten, die ihn bei seinen Wagnissen in die Luft begleiten wollen, nicht nach Hunderten, sondern nach Tausenden zählten. „Das Merkwürdige dabei ist“, sagt er, „daß wenigstens die Hälfte der Bittgesuche von Frauen kommen. Ich bin in großer Verlegenheit. Nr. 7 hat vier Abteilungen, von denen drei je vier Personen fassen, die vierte ist für mich, denn ich leite natürlich das Luftschiff. Im äußersten Falle habe ich Platz für 15 Personen.“ Da Santos Dumont vor einigen Tagen mit zwei Knaben auf dem Pologelände eine erfolgreiche Fahrt gemacht hat, so ist die Begeisterung in jenem Viertel sehr groß; sobald er mit seinem „Omnibus“ erscheint, hat er sovieler Passagiere wie er will. Eine von den Damen, die an der ersten Fahrt teilnehmen möchte, ist eine amerikanische Opernsängerin, die direkt aus den Vereinigten Staaten herüberkommen will, wenn Santos Dumont ihr verspricht, sie mitfahren zu lassen.

— (Ein ungewöhnlich leichtes Kind) wurde in der Berliner medizinischen Gesellschaft vorgezeigt. Es handelt sich um ein fünf Wochen altes Knäblein, das nicht mehr als 810 Gramm wiegt. Nach den zuverlässigen Angaben der Mutter, einer gut genährten, normal entwickelten Frau, mag das winzige Bürschchen bei der Geburt knapp ein Pfund gewogen haben; es schrie bei der Geburt mit schwacher, aber vernehmlicher Stimme und regte seine mehr als zierlichen Gliedmaßen. In seinen Rippen nahm sich der kleine Erdenbürger wie ein lebendiges Spielzeug aus. Das Kind saugt jetzt ganz vergnügt seine Nahrung auf, und es ist nicht ausgeschlossen, daß das kleine Wesen am Leben bleibt.

— (Die Brutpflege der Alligatoren.) Einem Berichte des Assistenten am Museum Goelbi in Pará (Brasilien), Dr. Gottfried Hagmann, über den großen schwarzen Alligator auf der Insel Mexiana im Delta des Amazonenstromes, entnimmt die „Umschau“ folgende interessante Einzelheiten. Das Tier haust in der eben genannten Gegend in solchen Mengen, daß zuweilen förmliche Schlachten veranstaltet werden. Hagmann selbst wohnte einer solchen bei, bei der etwa 800 Tiere von 1 bis 1½ m Länge unschädlich gemacht wurden. Die älteren Angaben, wonach in wenigen Tagen über 2000 Alligatoren abgeschlachtet wurden, dürften demnach nicht übertrieben sein. Die Grundbesitzer der Insel veranstalten diese Jagden zum Schutze ihrer Rinderherden. Ihre 90 x 55 mm messenden Eier legen die schwarzen Alligatoren in Nester, die sie in den Papyrusbeständen, in Sümpfen oder im Urwalde der Flußufer aus verschiedenem Material bauen. Hagmann hat zwei gelungene photographische Aufnahmen eines solchen Nestes im Papyrusdickicht gemacht. Das Nest hatte etwa 1½ m Durchmesser und 80 cm Höhe und glich in Form und Größe einem Heuhaufen, wie er bei uns zur Zeit der Ernte auf Wiesen aufgeworfen wird. Es bestand aus zernitterten und zerbrochenen Papyrusstängeln. Die Eier, 44 an der Zahl, lagen ungefähr 40 cm über der Erdoberfläche sorgfältig in dem Neste eingebettet, so daß darüber noch eine 40 cm mächtige Schicht von Nestmaterial lag. Sie waren in zwei Lagen angeordnet, wobei die obere Lage von der unteren nur durch eine dünne Schicht von verfaulten Papyrusfasern getrennt war. Das Innere des Nestes war warm-feucht, und die Temperatur hatte etwa die Höhe der menschlichen Körpertemperatur. Das Nest mit seinem Untergrunde im Sumpfe selbst steht, so ist für eine gleichmäßige Feuchtigkeit gesorgt. Sie bringt mit der Sonnenbestrahlung durch Verwesung des Nestmaterials eine genügende Temperatur zur Ausbrütung hervor. Die Eier haben eine rauhe Kalkschale und geben beim gegenseitigen Reiben ein eigentümliches Geräusch, auf das hin die Mutter sogleich herbeieilt, um ihre in Gefahr befindliche Brut zu schützen. Dies künstlich erzeugte Geräusch benützen

„Hilfsbüchlein zur Einführung der Jugendspiele“, verfaßt von Prof. Dr. v. Graczy (dem auch ein Referat über den Spielbetrieb am t. l. I. Gymnasium zu Laibach übertragen war), wurde der Versammlung vorgelegt. Wie aufmerksam man auch die fremden Staaten in ihrem Schulwesen studiert, zeigte der Vortrag des Prof. Dr. Höfler: „Bemerkungen zu den Berliner Verhandlungen über Fragen des höheren Unterrichtes“, woran sich ein Referat (Dr. Tumlitz) über die „Revision der Disziplinarordnung“ schloß, welche dahinzielt, das Elternhaus (Kostort) mit der Schule in engere und den heutigen Zeitverhältnissen anpassende Beziehungen zu bringen. Zuletzt wurden Ständeswünsche in Bezug auf Gehaltregulierung, Rangsklassen und Witwenpensionen besprochen. Von den Sektionsvortragenden errangen besonderen Beifall Regierungsrat Fetter über seine „Erfahrungen mit einer französischen Versuchsklasse an der Realschule“, mit welcher er als erster in Oesterreich überraschende Erfolge nach der Methode „vom Mund zum Ohr und umgekehrt“ erzielt hatte, weiters Prof. Dr. Smolle über den „geograph. Unterricht am Obergymnasium“, Regierungsrat Dir. Klekner über „Lehrgang der darstellenden Geometrie“. Nicht unerwähnt seien die Lehrmitteldemonstrationen, wobei Prof. Dr. v. Graczy eine große Reliefkarte der Erdoberflächenformen, Prof. Hoppe einige archäologische Objekte zum Unterrichte in den klassischen Sprachen erklärte; schon 1899 hatte Schulrat Dr. Höfler Lehrmittel zur Astronomie selbst erfunden und vorgeführt; aus diesen bescheidenen Anfängen erwuchs die heute im großen Stile durchgeführte Lehrmittel-Ausstellung mit Vorträgen im Oesterreichischen Museum, I., Stubenring Nr. 5.

(Fortsetzung folgt.)

Klaus Störtebeckers Glück und Ende.

Roman aus Hamburgs Vergangenheit von Otto Behrend.

(18. Fortsetzung.)

„Nun, Lisbeth, was gibt es denn heute?“ fragte er.

„Nate einmal! Riechst du nichts?“

„Hm, hm! Da scheint so ein Geruch von Kohl aus der Küche zu kommen.“

„Getroffen, — Kohl gib'ts und Rauchfleisch! Aber das magst du ja gar nicht, da wirst du wohl hungern müssen!“ fügte die Tochter, mit schelmischer Miene den Vater anblickend, hinzu.

„Na, warte, du kleiner Schabernack!“ jagte der Ratsherr. „Zur Strafe, weil du mich so necken willst, bekommst du gar nichts, wenn du nicht schön, bitte, machst, und ich erzähle dir auch nicht, was ich neues erfahren habe.“

„Bitte, bitte, lieber Vater, laß Lieschen miteßen und erzähle ihr auch was Schönes!“ bat die Tochter neckisch und kniete neben ihrem Vater nieder, wie ein Kind in die Hände klatschend.

Jetzt erschien die Magd in der Tür und setzte die Kanne voll schäumenden Bieres auf den Tisch. Dann ging sie in die Küche. Elisabeth hatte sich erhoben.

Nach einer Weile tat die Tür sich wieder auf, ein würziger Kochdunst quoll hervor und Frau Hedwig trat ein mit einer gewaltigen runden Schüssel, auf der ein prächtiges, dampfendes Stück Rauchfleisch prangte. Die Magd folgte mit einer tiefen Schüssel voll Kohl und einem Napfe voll kräftiger Brühe.

Als alles auf dem Tische geordnet war, wischte sich Frau Hedwig, allerdings unnötigerweise, die

Hände an der Schürze ab und begrüßte ihren Mann mit einem herzhaften Kuß.

Dann setzte sich der Hausherr quer vor den Tisch, wo die Schüssel mit dem Rauchfleisch einladend winkte, und ergriff das scharfe Borlegemesser, während rechts von ihm sein Weib, zu seiner Linken seine Tochter Platz nahmen. Der Stuhl ihm gegenüber war noch frei.

„Wo nur der Simon wieder bleibt?“ sagte Herr Hinrich und begann das Fleisch zu zerlegen. „Der Junge sitzt gewiß noch im Kontor und schreibt.“

„Aber er kann deswegen doch die Essensstunde innehalten.“ sprach die Hausfrau mit einem leichten Tone des Vorwurfes.

„Darfst es ihm nicht übel nehmen, Mütterchen, entgegnete Herr Hinrich, „er ist eben gründlich und gewissenhaft in allen Dingen. Wenn er vor seinem Hauptbuche sitzt, da ruht er nicht, bis auch die letzte Ziffer stimmt, und sollte die ganze Nacht darüber vergehen. Und doch ist er kein Stubenhocker. Er ist jedesmal glücklich, wenn ich ihn auf einem meiner Schiffe selbst über das Meer schieße. Die Bootsleute sagen alle, er führe auch eine gute Klinge. Doch darüber wird das Essen kalt. Lisbeth, springe doch mal hinunter, klappe ihm das Buch vor der Nase zu und hole ihn am Ohre herauf!“

„Soll geschehen, wie der gestrenge Herr Patron es befiehlt!“ erwiderte das junge Mädchen und entfernte sich.

Nach ganz kurzer Zeit wurde von außen die Tür geöffnet und Elisabeth erschien wieder, richtig am Ohr den jungen Simon von Utrecht führend.

„Hier ist der Sünder!“ rief sie. „Ich habe alles ganz genau ausgeführt. Die Nase schmerzt ihm noch vom Zuklappen des Buches.“

aber die Eingeborenen auch, um „die Mutter zu rufen“ und sie dann zu töten. Dieselbe hält sich stets in nächster Nähe des Nestes auf, und unter dem Volke herrscht sogar die Sage, daß der Jacaré, d. i. der große Alligator, die Eier „mit den Augen ausbrütet“, womit sie andeuten wollen, daß die Mutter das Nest nie aus den Augen läßt. Zur vollständigen Reife brauchen die Eier, nach Angabe der Kuhhirten, fünf bis sechs Wochen. Während der Brutzeit hört man das Gebrüll der Alligatoren sehr weit, es gleicht dem eines erschreckten Kalbes, untermischt mit dem Grrungen eines wütenden Stieres.

— („Frauen gleichen den Metallen“), sagte ein ärgerlicher Ehemann; „je älter sie werden, desto mehr wollen sie gepußt werden“.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Eine Instruktion des Erzherzogs Karl II.

Wie bereits gemeldet, hat Professor A. Kaspret im Jahresberichte des ersten k. k. Staatsgymnasiums in Graz eine Instruktion des Erzherzogs Karl II. für die landesfürstlichen Reformierungs-Kommissäre in Steiermark aus dem Jahre 1572 veröffentlicht. Das interessante Dokument leitet Prof. Kaspret mit folgender informativen Vorrede ein:

Die landesfürstlichen Domänen bildeten im Mittelalter die Grundlage der landesfürstlichen Macht: sie lieferten dem Landesfürsten das, was er für den Haushalt, die Verwaltung und Rechtspflege benötigte, und boten die Möglichkeit mit deren Vergabung vorzügliche Dienste im Felde und in der Diplomatie zu belohnen und neue zu erwerben. Als am Ausgange des Mittelalters die Verwaltung und der Schutz des Landes gegen auswärtige Feinde erhöhte Anforderungen an den Landesfürsten stellten, genügte die Einkünfte der Kammergüter zur Bestreitung der Bedürfnisse des Landes nicht mehr. Zur Zeit der Geldnot wandte sich der Landesfürst an die Stände, welche außerordentliche Steuern bewilligten, oder er verpfändete die Kammergüter an Gelleute, Prälaten oder Bürger mit dem Vorbehalte der Wiedereinlösung. Sehr häufig waren die Verpfändungen unter Friedrich III., welcher nach dem Aussterben der Cillier Grafen zahlreiche Herrschaften in Steiermark und angrenzenden Ländern erworben hatte. Dieser Fürst begnügte sich mit dem Empfange des Pfandschillings und kümmerte sich wenig, wie der Pfandinhaber die Zinsen einbrachte. Daher waren die „Verkümmerungen und Bevorteilungen“ der Kammergüter nicht selten: der Pfandinhaber veräußerte oder vertauschte eigenmächtig einzelne Teile der landesfürstlichen Domäne, verwüßte die Wälder, steigerte willkürlich die ordentlichen und außerordentlichen Abgaben und Dienste der Untertanen und übte die richterliche Gewalt auf eine Weise aus, welche mehr dem Vortheile des Richters als dem Begriffe des Rechtes entsprach.

Die erste Reformierung des Kammerwesens nahm Friedrichs Nachfolger Maximilian I. durch die Aufstellung der sogenannten „Reformirer des Kammergutes“ vor, die durch Revision der alten oder Anlage von neuen Urbaren die bestehenden Uebelstände zu beseitigen suchten.* Eine eingehende Reformierung der Kammergüter wurde unter dem Erzherzog Ferdinand I. vorgenommen (Patent vom 31. Oktober 1522). Die Reformirer beritten in Gemäßheit der Weisungen des Landesfürsten die Grenzen, Felder und Wälder und andere Liegenschaften, prüften die Richtigkeit der einbekannten Sinnahmen und Ausgaben, untersuchten an der Hand der vorgelegten Urbare die wirtschaftlichen und rechtlichen Verhältnisse der gutsangehörigen Untertanen und nahmen den Bauzustand des Schlosses und der Wirtschaftsgebäude in Augenschein. Die Summe der gemachten Wahrnehmungen

faßten sie in eine Relation zusammen, auf der die Anlage des reformierten Urbars und der darauffolgenden Additionalartikel beruhte.

Unmittelbar an die Weisungen, welche unter Ferdinand I. den landesfürstlichen Kammerboten erteilt wurden, schließt sich die Instruktion Karls II. an, die vom Herausgeber unter den sogenannten Wirtschaftsakten des Statthaltereii-Archives in Graz gefunden wurde. Die darin enthaltenen Bestimmungen betreffen die Pfandschillingsherrschaften und deren Urbare, Examinierung der Untertanen, Ringerung und Steigerung der Zinse, Rückgabe der übermäßigen Steuern, Vogteidienste, Zoll- und Mauteinnahmen, Vogteiobrigkeit über Kirchen und Pfarren, Kaufrechte,** Kammerwerte, Robot, Getreidemasse, Bergrechte, den Weinzehnt, die Burgwache und das Kostenmaß, die Ehrungen, das Holz- und Nagelgeld, den Zehntpfennig von Kaufrechten, die Steigerung des Pfandschillings, den Burgfrieden und das Landgericht, die Meierschaften, Teiche, Seen und Fischwasser, Hoch- und Schwarzwälder, Geschütze und Munition, Schlösser und Häuser und schließlich Weisungen für außerordentliche Fälle.

Den obigen Weisungen liegt eine zweifache Intention zugrunde: die Ermittlung der Mehreinnahmen und die dadurch bedingte Steigerung des Pfandschillings und die Abschaffung der Mißstände, die Anlaß zu Klagen und Beschwerden gaben. Wenn die Kommissäre nach beendeter Reformierung feststellten, daß eine Herrschaft, die um 50.000 Gulden verpfändet worden war, einen Reinertrag von 3600 Gulden (mehr als 6 %) abwarf, so wurde der Pfandinhaber verpflichtet, noch 10.000 Gulden zu Handen der landesfürstlichen Kammer zu erlegen. Aus zahlreichen anderen Weisungen ist wieder ersichtlich, daß Karl II. den besten Willen hatte, die eingerissenen Mißstände durch zweckmäßige Reformen zu beseitigen und das Interesse der Kammer mit der Besserung der Lage der Untertanen in Einklang zu bringen.

Ein direkter Zusammenhang der Weisungen mit der gleichzeitigen reformatorischen Bewegung ist nicht nachweisbar; es unterliegt jedoch keinem Zweifel, daß die wirtschaftliche Reformierung der Kammergüter eine bequeme Handhabe bot, in Luthers Geiste wirkende Pfandinhaber durch katholische zu ersetzen. Ebenso steht es fest, daß die Reformen Karls II. auch den Zweck hatten, neben den religiösen Wirren nicht noch größere wirtschaftliche und rechtliche aufkommen zu lassen. Geistliche Domänen unterließen zur Zeit der Ausbreitung der neuen Lehre in der Regel jede Reformierung der Urbare, um die Erbitterung der Untertanen nicht zu steigern und die Betroffenen nicht in das Lager der Gegner zu treiben. Der Herrschaftsinhaber von Oberburg, Bischof Taufschner († 1597), wies den Reformierungsvorschlag mit der Bemerkung zurück: „Es soll beim alten Urbar und beim alten Glauben bleiben“.

Die vorliegende Instruktion bezieht sich nur auf die landesfürstlichen Kammergüter in Steiermark. Vergleicht man die nach 1572 reformierten Urbare und anhängenden Additionalartikel der landesfürstlichen Herrschaften in Krain und Kärnten mit dieser Instruktion, so ergibt sich die Tatsache, daß die Reformirer in den genannten Kronländern nach gleichen Grundsätzen ihres Amtes walteten.

Und wie diese Instruktion dem Regierungsorgane jener Zeit als Vademecum diente, so kann sie dem Historiker unserer Zeit als Führer bei der Erforschung der wirtschaftlichen und rechtlichen Verhältnisse der landesfürstlichen Untertanen Innerösterreichs treffliche Dienste leisten.

— (Pensionsversicherung der Angehörigen des Apothekerstandes.) Das Ministerium des Innern hat Erhebungen hinsichtlich der Durchführbarkeit einer Pensionsversicherung der Angehörigen des Apothekerstandes auf standesgenossenschaftlicher Grundlage eingeleitet. Die Erhebung wird sich auf die Besitzer, Leiter und Pächter der öffentlichen Apotheken sowie auf sämtliche in öffentlichen Apotheken angestellten Pharmazeuten (Provisoren, Adjunkten, Assistenten, Dispensanten, Sustentanten, Aspiranten etc.) erstrecken und durch die politischen Behörden I. Instanz nach dem Stande vom 1. August 1903 durchgeführt werden.

— (Steuereinnahmendienste.) Der Steuereinnahmer Rudolf Autschan wurde von Wippach nach Landstraß, der Steuereinnahmer Franz Zupan vom Steuerreferat in Gurkfeld zum Steueramte in Kronau, der Steueramtspraktikant Leo Džimič vom Hauptsteueramte in Rudolfswert zum Steueramte in Gurkfeld und der Steueramtspraktikant Josef Masten vom Steueramte in Littai zu jenem in Loitsch versetzt. Der neu ernannte Steuereinnahmer Maximilian Lillig wurde zum Steueramte in Wippach, der neu ernannte Steueramtskontrollor Theodor Znidarsič zum Steueramte in Gurkfeld und der Steueramtsassistent Anton Krizman vom Steueramte in Gurkfeld zum Steuerreferat der dortigen k. k. Bezirkshauptmannschaft zur Dienstleistung zugewiesen. Der Amtsdienner Franz Tomazič wurde vom Steueramte in Egg zu jenem in Wippach überföhrt und an dessen Stelle beim Steueramte in Egg der Titular-Untermusikmeister bei der Musikabteilung des k. u. k. Matrosenkorps Franz Staral in Pösa zum definitiven Amtsdienner ernannt.

— (Postdienste.) Die Postexpedientenstelle in Niederdorf bei Reifnig wurde der Postadministratorin dortselbst Johanna Bauer, verliehen. Die Postexpedientenstelle in Scherainig III/3 ist zur Besetzung ausgeschrieben. Die Fußbotenposten in Arch-Gurkfeld und Haselbach-Gurkfeld wurden in eine Botenfahrt umgewandelt.

** Ueber diesen Abschnitt ist ein Strich gezogen. Aus dem Inhalte ist ersichtlich, daß die beschränkte Anwendung des Erbrechtes und die einseitige Parzierung der Grundobrigkeiten die Hauptursachen waren, weshalb die Untertanen der Einführung der Kaufrechtsform Widerstand leisteten.

— (Der Laibacher Gemeinderat) hält morgen nachmittags um 6 Uhr eine ordentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Bericht des Stadtmagistrates über die Verleihung des Bürgerrechtes an die Gemeindegewöhnlichen Franz Zento, Melchior Zupan und Valentin Accetto (Referent Dr. Zarni). — 2.) Berichte der Personal- und Rechtssektion: a) über Ansuchen um Aufnahme in den Gemeindegewöhnlichen (Referent: derselbe); b) über die Benützung des Trottoirs am Kasinogebäude behufs Ausübung des Kaffeeschankgewerbes und über die Aufstellung von Tischen und Stühlen unter den Kastanienbäumen in der Sternallee (Referent Dr. Starč); c) über die Zuschrift des Laibacher Fürstbischofes, betreffend die Bestreitung des Abganges bei den zur Restaurierung der St. Jakobskirche erforderlichen Kosten und über die Einhebung einer 9/2%igen Umlage behufs Deckung dieser Kosten im Betrage von 36.444 K 38 h (Referent: derselbe); d) über den Erlaß der k. k. Landesregierung, betreffend die Vorenthaltung der Stiftung M. Debeslats dem Jnristen P. Debeslat (Referent: derselbe); e) über den Vorschlag des Stadtmagistrates, betreffend die für die neue sechsjährige Funktionsdauer zu erfolgende Wahl zweier Vertreter des Gemeinderates in den k. k. Stadtschulrat (Referent: derselbe); f) über die Wahl des neuen Ausschusses der freiwilligen Feuerwehr (Referent: derselbe). — 3.) Berichte der Finanzsektion: a) über den Rechnungsabschluss des städtischen Armenfonds pro 1902 (Referent Senekovič); b) über den Rechnungsabschluss des bürgerlichen Vermögensfonds pro 1902 (Referent: derselbe); c) über den Rechnungsabschluss des 3%igen Erdbebenanlehens pro 1902 (Referent Svetš); d) über den Vorschlag des Stadtmagistrates, betreffend die Bewilligung von Remunerationen an Schulleute für die Ausfindigmachung von Hundstößen ohne Marke (Referent Dr. Krst); e) über das Gesuch der Agnes Sitar, Gattin eines gewesenen Sicherheitswachmannes, um Abfertigung für ihren nach Amerika abgegangenen Ehegatten (Referent: derselbe); f) über das Angebot des Ivan Ahlin um Ankauf einer städtischen Parzelle am Privoz (Referent: derselbe); g) über das Angebot des Ivan Pintar um Abkauf des einstigen römischen Baugrundes in der Hilschergasse (Referent Lenč); h) über den Vorschlag des Stadtmagistrates, betreffend die Anlage eines Straßentunnels in der Lovšičgasse bis zum Hause des A. Mayer (Referent Doktor Božar); i) über die Zuschrift des Stadtmagistrates, betreffend die Regulierung der unteren Polanastraße und die Errichtung von Trottoiren (Referent: derselbe); k) über die Beitragsleistung zur Errichtung einer Telephonverbindung zwischen Laibach, Tarbis und einigen Ortschaften in Obertrain (Referent Dr. Krst); l) über das Angebot des Robert Smielowski, betreffend den Abkauf einer Parzelle der Realität des Schlosses Tivoli (Referent Dr. Starč); m) über die Gewährung eines Kredites von 200 K für die Restaurierung des Denkmals am Karolinengrunde an der Brunnendorfer Straße (Referent: derselbe). — 4.) Berichte der Bauktion: a) über das Gesuch des Josef Selan, Besitzers in der Kirchengasse, um Abgabe einer Erklärung, betreffend den Bau eines neuen Hauses an Stelle des alten (Referent Turč); b) über das Gesuch des Droslav Dolener, Besitzers in der Quergasse, um Baubewilligung für ein Magazin und eine Remise (Referent: derselbe); c) über den Rekurs der Elisabeth Peterca, Besitzerin in der Quergasse, gegen den Auftrag des Stadtmagistrates, betreffend die Anbringung eines Vorsprunges an der westlichen Feuermauer (Referent: derselbe); d) über die Parzellierung des städtischen Grundbesitzes am Untertrainer Bahnhofe (Referent Zuzek); e) über den Rekurs des Baumeisters Philipp Supančič gegen den Bescheid des Stadtmagistrates wegen des ihm vorgeschriebenen Eisengitters an der westlichen unterbauten Realität an der Bleiweisstraße (Referent: derselbe); f) über den Rekurs der Aktienbaugesellschaft „Union“ gegen die vorgeschriebene Pflasterung des ganzen Hofes bei dem projektierten Hotel (Referent: derselbe); g) über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend die Aufführung des Gebäudes der städtischen Sparkasse nach der neuesten Skizze des Architekten Jos. von Bancaš (Referent: derselbe); h) über den Beschluß des Magistratsreferiums, betreffend die Schätzung der Häuser im alten Zustande gelegentlich der Erteilung der Baubewilligung für Umbauten und Abaptierungen (Referent: derselbe); i) über das Gesuch der Besitzerin Katharina Stelj um Bewilligung der Teilung der Parzellen 250/35 und 250/36 der Katastralgemeinde Tirnauer Vorstadt (Referent: derselbe); k) über das Gesuch der Besitzerin Theresia Dmejec um Aufstellung einer Stützmauer am Gruberdamme (Referent: derselbe); l) über die Kollaudierung des Kanales in der Millosičstraße, in der Gerichts- und der Sigalegasse (Referent: derselbe); m) über den Rekurs des Besitzers Ivan Rosenina gegen den Bescheid des Stadtmagistrates wegen des Umbaues einer Tischlerwerkstätte zu Privatwohnungen (Referent: derselbe). — 5.) Bericht der Polizeiaktion über die Tätigkeit der freiwilligen Feuerwehr im II. Quartale I. J. (Referent Dr. Ritter von Bleiwies). — 6.) Berichte der Schulktion: a) über die Bewilligung eines Kredites für die Einlassung der Fußböden in den städtischen Schulen mit Duffel-Dele (Referent Groselj); b) über die Genehmigung der neuen Baubedingungen für den Bau der künftigen Staatsgewerbeschule (Referent Subič). — 7.) Bericht der Stadterhöherungskommission über den Vorschlag des Stadtmagistrates um Verlängerung des Termines für die Entwürfe des Kaiserdenkmals bis 1. November I. J. (Referent: derselbe). — 8.) Bericht des Direktoriums der städtischen Wasserleitung über den Rechnungsabschluss pro 1902 (Referent: derselbe). — 9.) Berichte des Direktoriums des städtischen Elektrizitätswerkes: a) über die endgültige Kostenabrechnung für die elektrische Straßenbahn (Referent Senekovič); b) über die Einnahmen und Ausgaben der elektrischen Straßenbahn seit dem Tage der Eröffnung (6. September 1901) bis Ende 1902 (Referent Subič). — 10.) Berichte der Stadterhöherungskommission: a) über die Vor-

* Dr. A. Mell, Die Lage des steirischen Untertanenstandes, Weimar 1896.

Alle mußten lachen über die drollige Art, in der die Worte hervorgebracht wurden.
 „Berzehl“, sagte dann Simon, „wenn ich mich verspätete, aber ich konnte lange nicht mit Nord einig werden über die Stückzahl der Waren, die seine Leute heute abgeliefert haben. Jetzt aber stimmt es.“
 „Gut, dann setz dich und erhole dich von der Arbeit“, entgegnete der Hausherr.
 Simon von Utrecht nahm zwischen der Mühle und seiner schönen Base Platz.
 Diese faltete jetzt die Hände und sprach mit klarer Stimme: „Komm, Herr Jesu, sei unser Gast, und segne, was du uns aus Gnaden bescheret hast!“
 Die anderen Anwesenden sprachen, ebenfalls die Hände gefaltet, das Tischgebet leise nach.
 Dann wurde, ohne viel zu reden, dem appetitlichen Mahle alle Ehre erwiesen und auch des schäumenden Bieres nicht vergessen.
 Als die Magd abgetragen und neue Teller für Butter und Käse gebracht hatte, konnte Elisabeth, die die Ungewißheit insgeheim gefoltert hatte, sich nicht länger enthalten zu sagen:
 „Und nun, Vater, wolltest du uns etwas Neues erzählen!“
 Herr Hinrich lehnte sich ein wenig in seinen Sessel zurück. Wie ein Schatten legte es sich über sein Gesicht.
 „Ganz richtig!“ sagte er langsam und mit Betonung. „Und ich glaube euch und mir das bis nach Tisch aufsparen zu sollen, denn was ich euch Neues zu erzählen habe, das ist von keinem anderen als vom Störtebeler!“
 (Fortsetzung folgt.)

Schläge des Bürgermeisters, betreffend die Abtretung des für öffentliche Zwecke erforderlichen Grundes auf dem bischöflichen Besitztum und den Anlauf des Grundes für die beiden öffentlichen Plätze vor der Peterskirche und der städtischen Infanteriekaserne (Referent Dr. Starč); b) über die Vorschläge des Bürgermeisters, betreffend den Abauf der Häuser des J. Mayer und des W. Schiffer behufs Erweiterung des Marienplatzes (Referent: derselbe).

(Personalnachrichten.) Der Adjunkt beim Bahnbetriebsamte in Laibach, Herr Andreas Oblasak, wurde zum Revidenten, der Aspirant Herr Josef Bobregar in Ratibach-Weißfels zum Assistenten ernannt.

(Die dritte öffentliche Produktion der Zöglinge der „Glasbena Matice“) fand vorgestern abends im großen Saale des „Narodni Dom“ unter großem Andrang des Publikums statt. Es traten im ganzen 11 Zöglinge der Herren M. Hubad, Jos. Procházka und J. Bedral auf. Die Mehrzahl der Leistungen war sehr befriedigend, mitunter geradezu hervorragend. Die Fräulein Olga Plauz, Zvonka Knific und Erna Povše (Schule des Herrn M. Hubad) brachten hiebei effektvolle Gesangsnummern unter stürmischem Beifalle der gesamten Zuhörerschaft zum Vortrage; Siebels Arie aus „Faust“, gesungen von Fräulein Povše, mußte sogar wiederholt werden. Die Zöglinge des Herrn Jos. Procházka, und zwar Herr Rudolf Reich, Fräulein Paula Treo, Fräulein Vida Prelesnit, Fräulein Anna Kilar, Fräulein Auguste Kollari und Fräulein Bojana Rozman beundeten gereifte Auffassung, gepaart mit klangvollem Anschlage und fein abgetönter Nuancierung der zumeist bedeutende Anforderungen stellenden, geschmackvoll gewählten Konzertnummern. Zum Schlusse, aber nicht in letzter Reihe, sind die Herren Nito Stritof und Josef Hejbal, Zöglinge des Violinlehrers, Herrn Josef Bedral, zu nennen, von welchen der erstgenannte für den durch hochmusikalische Intelligenz und vorgeschrittenen Können ausgezeichneten Vortrag des Andante und Rondo von Dausla so reichen Beifall erhielt, daß er die Nummer wiederholen mußte; indessen war auch die Leistung des Herrn Hejbal des ihr gespendeten Lobes vollhaft wert. — Unser Schlussurteil über die drei Produktionen kann dahin zusammengefaßt werden, daß die „Glasbena Matice“ ihre Aufgabe mit aller Umsicht und mit rühmlichem Ernste verfolgt und demgemäß auch Resultate erzielt, die gern und rückhaltlos anzuerkennen sind. Produktionen solcher Art können eben auch anspruchsvoller Beurteilung mit Erfolg standhalten.

(Die l. Fachschule für Spizentlöperei in Zdrja) zählte im abgelaufenen Schuljahre 167 Ferial- und 124 Vorbereitungsschülerinnen; die erste Abteilung 33, die zweite Abteilung 42 ordentliche Schülerinnen und 27 Hospitantinnen. Die Klassifikationsergebnisse waren sehr günstig, da sämtliche ordentliche Schülerinnen und sämtliche Hospitantinnen (zusammen 102) den Anforderungen entsprochen haben.

(Aus der Laibacher Diözese.) Die durch den Tod des Herrn Safer erledigte Pfarrerstelle zu Duplach im Delanate Krainburg wurde dem Pfarrer in Sela bei Stein, Herrn Anton Stenovec, verliehen.

(Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 13. Juni vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Radence wurden Johann Sutej, Grundbesitzer in Schöpfenlag, zum Gemeindevorsteher, Paul Grenz in Unter-Radence und Georg Ostermann in Schöpfenlag zu Gemeinderäten gewählt.

(Tierärztliche Wandervorträge.) Im politischen Bezirke Stein werden diese Vorträge für das heurige Jahr in Moräutsch, Rau, Theinitz und Mätknit abgehalten werden.

(Pferdeklassifizierung.) Die im Verwaltungsbezirke Littai vor kurzem stattgefundene Pferdeklassifizierung lieferte nachstehendes Ergebnis: I. Gerichtsbezirk Littai: Anzahl der in demselben befindlichen Pferde: 523. Vorgeführt wurden 509. Hievon tauglich befunden 77, und zwar 17 als Reit- und 60 als Zugpferde. II. Gerichtsbezirk Weichselburg. Anzahl der in demselben befindlichen Pferde: 515. Vorgeführt wurden 480. Hievon tauglich befunden 82, und zwar 15 als Reit- und 67 als Zugpferde. Gesellig befreit, unter dem Normalalter stehend, waren in beiden Gerichtsbezirken 29 Pferde. — Die Zählung der Fuhrwerke ergab nachstehendes Resultat, und zwar im Gerichtsbezirke Littai 43 einspannige und 10 zweispännige Personenwagen, 65 einspannige und 146 zweispännige Lastwagen; ferner 514 vorhandene mit Ochsen bespannte Fuhrwerke; im Gerichtsbezirke Weichselburg 51 einspannige und 11 zweispännige Personenwagen, 70 einspannige und 151 zweispännige Lastwagen und außerdem 579 mit Ochsen bespannte Fuhrwerke.

(Unfall.) Der 39 Jahre alte Anton Furlan, Berschieber am Südbahnhofe, wohnhaft in Udmat, erlitt am 3. d. M. einen Unfall. Beim Abholen des Dienstwagens für den Zug Nr. 117 stand Furlan auf dem Laufbrette dieses Wagens. Die Lokomotive Nr. 1002 fuhr derart scharf an den Wagen an, daß er abfiel, sich am linken Knie und am linken Ellenbogen Hautabschürfungen zuzog und sich innerlich schwer erschütterte.

(Ueberfahren.) Gestern um 1/9 Uhr abends wurde am Kongressplatz der Private Anton Cernivec, wohnhaft Polanastraße Nr. 9, vom Knechte Jakob Jerin, Wolfsgasse Nr. 10, überfahren. Er erlitt nicht unerhebliche Verletzungen.

(Schadenfeuer.) Am 1. d. M. vormittags kam in der Kutsche des Josef Dragar in Marsto, Ortsgemeinde St. Martin bei Littai, ein Feuer zum Ausbruche, welches das mit Stroh eingedeckte Wohnhaus, den daneben befindlichen Stall nebst einigen Wirtschaftsgeräten vollständig einscherte und dem Abbrandler einen Schaden von etwa 1000 K verursachte. Der Beschädigte war gegen Feuer-

gefahr auf 1000 K versichert. Das Feuer wurde von dem vierjährigen Sohne des Abbrändlers mittelst Zündhölzchen verursacht.

(Schadenfeuer.) Am 2. d. M. gegen 4 Uhr morgens brach im Laubschuppen des Besitzers Johann Kavnitar in Catez, Gerichtsbezirk Treffen, ein Schadenfeuer aus, das rasch um sich griff und alsbald auch den Stall und den Dreschboden entzündete. Den herbeigeeilten Dorfbewohnern wurde die Löschaktion durch den großen Wassermangel sehr erschwert; man mußte sich darauf beschränken, das Feuer zu lokalisieren, während die genannten drei Objekte niederbrannten. Der verursachte Schaden beträgt nahezu 1400 K, die Versicherungssumme 400 K. Dem Vater des Abbrändlers kam bei dieser Brandkatastrophe ein Betrag von 1870 K abhanden, den er bei der Nacht unter dem Kopfstissen gehabt, beim Ausbruche des Feuers aber zu sich gesteckt hatte. Die Entstehungursache des Brandes ist unbekannt, dürfte jedoch in der Unvorsichtigkeit eines Hausgenossen zu suchen sein.

(Schlägerei.) Der Werkführer Angelo Sluga, wohnhaft Untertrainerstraße Nr. 16, wurde heute nachts auf der Untertrainerstraße von fünf Burschen angefallen und durchgeprügelt, weil er ihnen angeblich im Gasthause mit dem Messer gedroht hatte. Sluga wurde anscheinend nur leicht verletzt.

(Nach Amerika.) Am 4. d. M. nachts haben sich vom Südbahnhofe aus 62 Personen nach Amerika begeben.

(Für den Luftschiffer Steffens) haben weiters gespendet: J. J. K. Albert S. 2 K, Fr. Balbine Smole 10 K, P. D. 1 K, J. U. 5 K, Franz J. 40 h, Doktor Andreas Graf Schaffgotsch 20 K, Obergeringieur Englisch 1 K, Sammlung der Herren Regierungsbeamten 26 K.

Theater, Kunst und Literatur.

(„Unser Kind.“) Seit einigen Monaten erscheint in Wien, L. Wallnerstraße 15, eine Halbmonatsschrift für Kinderpflege und Erziehung, welche bestens anempfohlen zu werden verdient. Das Ende Juni erschienene Heft bringt folgenden Inhalt: Laura Frost: Mutterpflichten. — Dr. E. Werner: Rhachitis. — Ostar Wessely: Die Erziehung zur Moral. — Dr. Sós: Zahnpflege. — Frau Dr. A. Weilen: Gestochene Ohrläppchen. — Redaktion: Mitteilung. — Notizen. — Briefkasten. — Einzelne Exemplare der umsichtig geleiteten Zeitschrift sind um den Preis von 30 h zu beziehen.

(Das Blatt der Hausfrau.) „Ewig allein ist der Wechsel.“ Auf nichts paßt dieser Ausspruch besser als auf die Mode, die uralte, ewig junge Tyrannin des Menschengeschlechtes. Keine Dame, kleide sie sich auch noch so einfach, kann sich, ohne aufzufallen, den Launen von Frau Mode ganz entziehen, eine jede ist in gewissem Grade ihr unterworfen und untertan, und eine jede beschäftigt sich mit der Frage: „Was ist jetzt Mode?“ Diese Frage in einer Weise zu beantworten, die den Ansprüchen der sich einfach anziehenden Hausfrau entspricht, und auch den Wünschen der eleganten Weltbame gerecht wird, bezweckt „Das Blatt der Hausfrau“. Dester.-ungar. Zeitschrift für die Angelegenheiten des Haushaltes sowie für Mode, Kindergarderobe, Wäsche und Handarbeiten mit den Monatsbeilagen: „Das Blatt der jungen Mädchen“, „Das Blatt der Kinder“, Schnittmusterbogen, Handarbeiten und Kunstbeilagen. Verlag von Friedrich Schirmer, Wien, L. Rosenburgstraße 8 (Stubenring). Preis vierteljährlich 2 K 50 h. Mit Hilfe der gebrauchsfertigen Maßschnitte, welche die Abonnentinnen von „Das Blatt der Hausfrau“ nach allen im Modeteile abgebildeten Kleidern gegen den Preis von 50 h pro Schnitt beziehen können, sind sie im Stande, sich ihre Garderobe selbst herzustellen. „Das Blatt der Hausfrau“ ist aber nicht nur eine Mode- und Handarbeitszeitung, sondern auch ein Familienblatt, das reichhaltige Beiträge über Kindererziehung und Gesundheitspflege, Winte für Haus- und Zimmergarten sowie für Küche und Keller bringt, und in seinem illustrierten Teile den Tagesereignissen seine Aufmerksamkeit schenkt. Zwei spannende Romane bieten anregende Unterhaltung für die Feiertage.

(Zbealisten.) Zwei Geschichten von kleinen Beamten. Sehr vereinzelt nur erscheinen Erzählungen, die tiefer in das Leben kleiner Beamten den Leser eingeführt hätten. Man sollte doch meinen, daß gerade in unserer Zeit, wo der kleine Beamtenstand an Dimensionen immer zunimmt, sich Schriftsteller gefunden hätten, die einmal eingehend dieses Leben oder markante Züge aus diesem Leben geschildert hätten. Der erste Eindruck, den man in Gedanken an das Beamtenleben hat, mag stets ein nüchterner sein, aber Bienenstein lehrt uns einen viel besseren. Poesie, Phantasie und ein aufopfernder Idealismus erfüllen das äußerlich schale Leben seiner Hauptfiguren. Tragische Gewalt und ein heißer Atem in diesen Erzählungen fesseln unwiderstehlich und machen diese beiden Geschichten zu einem vollkommenen Ganzen. Dieses literarisch wertvolle Buch (Desterreichische Verlagsanstalt) sei jedem wärmstens anempfohlen. Der Preis ist geheftet nur 2 K 40 h, gebunden 3 K 60 h. Ein reizendes Titelbild wurde vom Maler Goltz entworfen.

(Der Kunstwart.) Rundschau über Dichtung, Theater, Musik und bildende Künste. Herausgeber Ferdinand Avenarius. Verlag von Georg D. W. Callwey in München. Vierteljährlich 3 Mk., das einzelne Heft 60 Pf. — Inhalt des ersten Juliheftes: Unsere Wirklichkeit. Von Karl Hauptmann. — Uebungen im Musikthören. I. Von G. Münzer. — Lose Blätter: Arbeitslos. Aus Hugo Bertschs „Geschwistern“. Lottrant nach Hanau. Aus Karl Fischers „Denkwürdigkeiten eines Arbeiters“. — Rundschau: Zu Julius Mosens 100. Geburtstag. — Aphorismen-Anthologien. — G. Reides „Im Spinnentwinkeln“. — Zur Drahtkultur. 6. — Dresdener Theater. — Des Kaisers Rede über den Männergesang. — Sächsisches Kunstausstellung. — P. J. Rees „Grundlagen der kunstgewerblichen Schönheit“.

W. Steinhäuser über Segantini. — Zum Falle Pubor. — Notenbeilagen: J. A. P. Schulz, Serenata im Walde zu fingen; J. F. Reichardt, Die schöne Nacht; das Weichen. — Bilderbeilagen: Th. Th. Heine, Der Dichterling; Alfred Methel, Frauenlobs Begräbnis; Eduard Euler, Landschaft.

Die hier besprochenen und angezeigten Bücher sind zu beziehen von J. g. v. Kleinmayr & Fe b. Wamb erg, Buchhandlung in Laibach, Kongressplatz 2.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Erkrankung des Papstes.

Rom, 4. Juli. Sämtliche Blätter bringen Meldungen über eine Erkrankung des Papstes. Der „Tribuna“ zufolge hatte der heilige Vater zwei Ohnmachtsanfälle, einen im Laufe der Nacht und einen zweiten heute früh; es gab Augenblide, wo sein Zustand ernsthafte Besorgnis einflößte. Nach dem Ohnmachtsanfall von heute morgens, welcher eine halbe Stunde währte, trat eine merklliche Besserung ein, die jede unmittelbare Gefahr ausgeschlossen erscheinen ließ, so daß Dr. Lapponi den Vatikan verlassen konnte. — Wie die „Tribuna“ erfährt, hätten die Meritalen Journale den Auftrag erhalten, die Nachrichten über den Ernst der Krankheit abzuschwächen und jede alarmierende Meldung zu dementieren. Auf die Nachricht von der Erkrankung des Papstes hätten sich mehrere päpstliche Würdenträger in den Vatikan begeben, um Erkundigungen einzuziehen, doch befand sich darunter, wie das Blatt hinzusetzt, kein einziger Kardinal, weil die Meldung von der Erkrankung des Papstes erst heute abends bekannt wurde.

Rom, 5. Juli. 10 Uhr 35 Min. vormittags. (Meldung der Agenzia Stefani.) Der Papst verbrachte die Nacht ruhig, so daß Dr. Lapponi 5 bis 6 Stunden schlafen konnte. Das Befinden des heiligen Vaters ist stationär; es ist weder eine Besserung, noch eine Verschlimmerung eingetreten. Inzwischen ist der Zustand noch immer ernst. Um 9 1/2 Uhr vormittags fand ein Konsilium des Dr. Lapponi mit Professor Mazzoni statt. Es ist wahrscheinlich, daß beschlossen wurde, einen Krankheitsbericht zu veröffentlichen, doch beabsichtigt man, alle Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen, weil der Papst die Blätter zu lesen begehrt und die Aerzte wünschen, vom heiligen Vater alles, was ihn beunruhigen könnte, fernzuhalten. Dr. Lapponi begab sich vormittags für kurze Zeit in seine Wohnung und kehrte sodann in den Vatikan zurück, wo er ländigen Aufenthalt nehmen wird.

Rom, 5. Juli. (Meldung der Agenzia Stefani.) Um 11 1/2 Uhr wurde im Vatikan das folgende Bulletin über das Befinden des Papstes veröffentlicht: Dr. Lapponi, besorgt um das Befinden Seiner Heiligkeit, hielt ein Konsilium mit Prof. Mazzoni ab, welcher die von seinem Kollegen gestellte Diagnose auf senile Lungenverhärtung bestätigte und die bereits eingeleitete Behandlung billigte. Das Allgemeinbefinden des heiligen Vaters ist mit Rücksicht auf sein hohes Alter ein ernstes, augenblicklich jedoch nicht alarmierend.

Rom, 5. Juli. 2 Uhr 15 Min. nachm. (Meldung der Agenzia Stefani.) Dr. Lapponi und Dr. Mazzoni untersuchten den Papst sorgfältig. Die Untersuchung nahm fast eine halbe Stunde in Anspruch. Während der Konsultation befanden sich der Majordomus, der Oberstkämmerer und die anderen päpstlichen Würdenträger in den Vorzimmern der päpstlichen Appartements. Nach der Konsultation wurde das Bulletin veröffentlicht. Früh war im Vatikan die Nachricht über den wahren Zustand des Papstes noch nicht bekannt. Die Veröffentlichung des Bulletins erregte allenthalben Schmerz. Die päpstlichen Gardien erhielten den Befehl, tonfigniert zu bleiben. Vormittags hielten die Kardinale Dreglia, di Pietro, Gotti, Mocenni und Rampolla eine Beratung ab. Mehrere Mitglieder des diplomatischen Korps begaben sich in den Vatikan, um Erkundigungen einzuziehen. Der Kardinal-Bikar ordnete Gebete in den Kirchen an.

Rom, 5. Juli. 3 Uhr 15 Min. nachm. (Meldung der Agenzia Stefani.) Gegen Mittag hat sich der Zustand des Papstes leicht verschlimmert. Dr. Mazzoni erklärte einem Vertreter der Agenzia Stefani, die Krankheit zeige das Bestreben, sich auszudehnen und deshalb sei der Zustand ernst, wenn auch augenblicklich nicht alarmierend. Lapponi und Mazzoni machten dem Nessen des Papstes, Grafen Kamillo Pecci, und dem Kardinal-Staatssekretär Rampolla Mitteilung von dem ersten Zustande Seiner Heiligkeit. In der Umgebung des Vatikans ist keine außergewöhnliche Bewegung zu merken.

Rom, 5. Juli. (Abend-Bulletin.) Die Schwäche des Papstes hat leicht zugenommen. Der Krankheitszustand der Lunge ist unverändert, das Bewußtsein klar. Der Papst kennt den Ernst seines Zustandes, ist jedoch guten Mutes und klagt bloß über Schwäche. Ueber sein Verlangen wurde der heilige Vater unter großer Assistenz der Kardinale und der Würdenträger mit den Sterbekramenten versehen. In den vatikanischen Kreisen wird gehofft, der Papst werde die Nacht überleben.

Petersburg, 5. Juli. (Meldung der russischen Telegraphen-Agentur.) Die Blätter betonen die Notwendigkeit eines Kabinettswechsels in Bulgarien, indem sie darauf hinweisen, daß bei der ersten auswärtigen Lage des Fürstentums der innere Frieden bringend erforderlich sei, ein solches aber nur möglich sei, wenn sich das Ministerium auf eine große Mehrheit im Sobranje stützen kann und in der Bevölkerung Sympathien genießt.

Konstantinopel, 4. Juli. Die Agence de Constantinople ist zu der Erklärung ermächtigt, daß alle Nachrichten über Streitigkeiten innerhalb der albanesischen Garde des Sultans sowie von der Entfernung zahlreicher Dienerschaft der Mitglieder der kaiserlichen Familie vollkommen erfunden seien.

